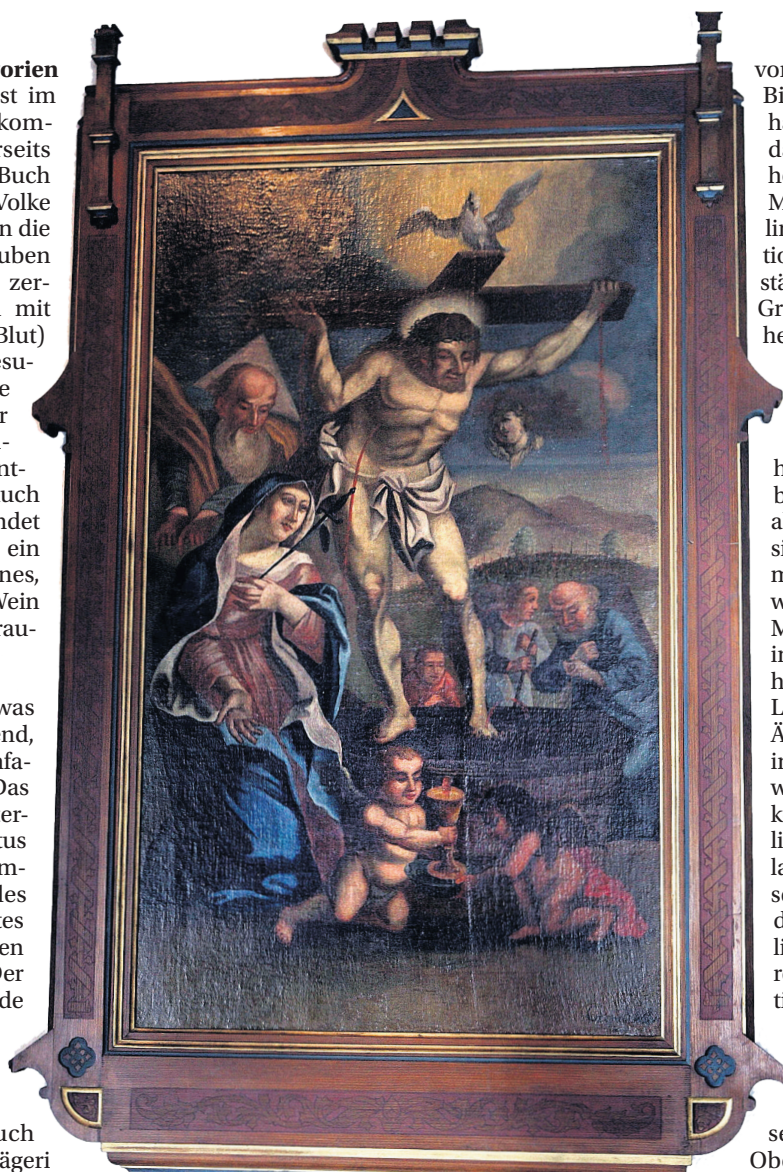


Zwei Raritäten im Beinhaus

GEMÄLDE Jesus und die heilige Maria Magdalena findet man in christlichen Darstellungen zuhauf. Allerdings nicht so wie in Oberägeri.

Eine wahre kunsthistorische Schatztruhe ist es, das ehemalige Oberägerer Beinhaus direkt neben der Pfarrkirche. Der spätgotische Freskenzyklus im saalförmigen Kapellchen aus dem 15. Jahrhundert ist hervorragend erhalten und der grösste im Kanton. Die kostbare, einzigartige Ausstattung der seit 1976 denkmalgeschützten Totenkapelle hält gleich zwei Trouvailles mit grossem Seltenheitswert bereit. Wir

Dieses mehrere Allegorien umfassende Bildmotiv ist im 12. Jahrhundert aufgekommen und zitiert einerseits eine Textstelle aus dem Buch Jesaja, wo Christus vom Volke im Stich gelassen allein in die Kelter tritt und die Trauben (das Volk) voll Zorn zerstampft, sodass er sich mit dem spritzenden Saft (Blut) sein ganzes Gewand besudelt. Bald wurde diese Allegorie biblisch mit der Apokalypse in Verbindung gebracht und entsprechend gedeutet. Auch aus dem Buch Genesis findet sich in der Darstellung ein Zitat wieder, nämlich jenes, dass Jesus sein Kleid in Wein und seinen Mantel in Traubenblut waschen wird.



von fünf Engeln (kleineres Bild links). Im Prinzip handelt es sich bei der dargestellten Frau jedoch höchstwahrscheinlich um Maria Magdalena, welche links von unserer Elevationendarstellung als eigenständiges Fresko in voller Grösse mit Salbtopf zu sehen ist. Maria Magdalena war Patronin des rechten

Seitenaltars, der in der alten Pfarrkirche von Oberägeri gestanden hatte. Die Beinhaus-Abbildung in der Variante als hüllenlose Heilige, wie sie von Engeln zum Himmel emporgetragen wird, wird hinsichtlich der Magdalenenvita als nicht im biblischen Kanon enthaltene Entlehnung der Legende über Maria von Ägypten beschrieben. Die im 4. und 5. Jahrhundert wirkende Eremitin war komplett nackt und lediglich von ihrem eigenen langen Haar bedeckt. Diese Erscheinung wurde in der Geschichte der christlichen Ikonografie oft direkt mit Magdalenenmotiven in Verbindung gebracht oder gar dafür adaptiert. Somit ist es naheliegend, dass es sich bei dieser sehr seltenen Abbildung in Oberägeri nicht um die eigentliche Maria von Ägypten, sondern um Maria Magdalena handelt. Bildnisse der Maria von Ägypten treten im Übrigen vermehrt in der russischen Kirche als Ikonen auf. Somit ist unser spätmittelalterliches Fresko in der Kapelle eine ganz besondere Rarität.

Das alte Friedhofheiligtum in Oberägeri überrascht den Eintretenden nicht nur optisch mit einer Fülle an historischen Kunstwerken, sondern gibt bei genauerem Hinschauen wahrhaftige Besonderheiten preis. Ein richtiges Schatzkästchen halt.

TEXT: ANDREAS FAESSLER
BILDER: WERNER SCHELBERT,
CHRISTOF BORNER-KELLER

HINWEIS

Mit «Hingeschaut!» gehen wir wöchentlich mehr oder weniger auffälligen Details mit kulturellem Hintergrund im Kanton Zug nach.

HINGESCHAUT

beginnen mit der jüngeren von beiden: Am hinteren Teil der Westwand hängt ein grosses Ölgemälde von Clemens Weber, entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es zeigt Jesus Christus als Keltertreter und gilt als eine in der Ikonografie des Christentums seltene Darstellung, obwohl es einzelne Gegenden gibt, wo sich das Motiv doch mehrmals findet. Beispielsweise in der Pfalz.

Das klingt alles etwas versponnen und verwirrend, es lässt sich jedoch einfacher zusammenfassen: Das Motiv von «Jesus als Keltertreter» oder auch «Christus in der Kelter» ist eine symbolische Darstellung des Blutopfers Christi. Gottes Sohn zerstampft mit seinen Füßen die Trauben. Der aus der Kelter austretende Saft steht für das Blut Christi. Einige Varianten des Motivs – dazu gehört auch unsere in Oberägeri – zeigen, wie der Traubensaft mit einem Kelch aufgefangen wird. Somit haben wir hier den direkten Verweis auf die Verwandlung des Weins in das Blut Christi, womit wir bei der Eucharistie angelangt sind. Das Blut Christi als Symbol der Hoffnung, der Hoffnung auf ein neues Leben. Die theologischen Deutungen in der Geschichte unterscheiden sich dennoch. Einige stellen Christus nicht nur als den Tretenden fest, sondern auch als Getretenen in den Trauben.

Unsere Darstellung in Oberägeri ist aus Sicht des Autors eine besonders gelungene. Sollte es sich bei dem bärtigen Mann hinter dem kelternden Jesus mit geschultertem Kreuz um Gottvater handeln, haben wir zusammen mit dem über dem Haupt Christi schweben-

den Heiligen Geist in Gestalt der Taube eine im Bild integrierte Variante der Dreifaltigkeit. Zu Jesu Rechten ist die Schmerzensmutter abgebildet, und zwei Putti fangen das Blut mit einem Kelch auf. Die spätbarocke Arbeit von Clemens Weber ist sehr ausdrucksstark und von guter Qualität. Derselbe Maler schuf 1767 übrigens auch das Gemälde des heiligen Josef auf dem Sterbebett in der Pfarrkirche Neuheim. Auch dies ist verglichen mit der Verbreitung anderer Darstellungen ein eher selten auftretendes Motiv.

Das Keltererbild fertig betrachtet, wenden wir uns jetzt dem Chorfenster zu und erspähen links davon eine zweite Rarität im Oberägerer Beinhaus, welche aus dem frühen 16. Jahrhundert stammt: die Elevation (Emporhebung) Mariae Aegyptiacae durch eine Gruppe

